



30 Jahre

Medienanstalt Sachsen-Anhalt

Wie der Aufbruch gelang –
und wie die Medienaufsicht
heute läuft

Die Medienanstalt im Wandel

Wie erfahrene und junge Kollegen
voneinander lernen

Verlässliche Größen

Wie Moderatoren den privaten
Rundfunk prägen

Digitale Transformation

Martin Heine über digitale und
rechtliche Herausforderungen



Inhaltsverzeichnis

- 3 Editorial**
Markus Kurze (MdL), Vorsitzender des Vorstandes der Versammlung
- 4 Grußworte**
Von Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff und weiteren Prominenten
- 6 Bericht**
Generationswechsel in der Medienanstalt
- 8 Ansichten**
Die mitteldeutschen Medienanstalten in der Pandemie
- 10 Report**
Wie Moderatoren den privaten Rundfunk prägen
- 13 Bericht**
Studie über den Einfluss von Influencern auf Kids
- 16 Interview**
Martin Heine über neue Herausforderungen
- 18 Galerie**
Die Halleschen Mediengespräche im Rückblick
- 20 Interview**
Volker Jecht über technische Entwicklungen
- 22 Report**
Ellen Schultz und Konrad Breitenborn und die Versammlung
- 24 Kurz und Knapp**
Nachrichten aus dem Medienland Sachsen-Anhalt
- 26 Bericht**
Das Medienportal Sachsen-Anhalt
- 27 Galerie**
Die Höhepunkte von 1991 bis 2021
- 34 Neun Fragen an**
den früheren Direktor
Christian Schurig

Einblicke

Das Magazin der Medienanstalt Sachsen-Anhalt

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

als Kind der DDR kenne ich Presse und Rundfunk noch als Lautsprecher der Regierung und weiß um den Wunsch der Menschen nach glaubwürdigen Medien. Mir ist es daher wichtig, dass Medien ihre Aufgabe als 4. Gewalt wahrnehmen können. Als gelernter Pädagoge liegt mir aber auch die Vermittlung von Medienkompetenz am Herzen. Beides durfte ich in meinem nunmehr 18-jährigen Einsatz in der Medienanstalt Sachsen-Anhalt gemeinsam mit den Mitgliedern unserer Versammlung und dem Team in der Geschäftsstelle weiter voranbringen. Dafür bin ich dankbar.

Wir möchten mit dieser Ausgabe einen weiten Blick auf unsere 30 Jahre werfen und gleichzeitig auch die Geschichte der Entwicklung einer vielfältigen Medienlandschaft in unserem Bundesland aufzeigen. Viele können sich überhaupt nicht mehr vorstellen, wie es ohne eine ausdifferenzierte Rundfunklandschaft aus privaten und öffentlich-rechtlichen Radio- und TV-Sendern ist, ohne Bürgerradios und Offene Kanäle. Das alles musste in den 1990er Jahren erst aufgebaut werden. „Wir haben in den ersten Jahren sehr viel gestaltet“, beschreibt Verena Schneider, Justiziarin der ersten Stunde, diese Zeit. So erzählen wir zwei Geschichten von jungen und erfahrenen Mitarbeitern der Medienanstalt, die aus verschiedenen zeitlichen und fachlichen Perspektiven auf die gewandelten Aufgabenbereiche der Behörde blicken (Seite 6). Wir haben aber auch unsere beiden langgedienten Ver-



Markus Kurze
Vorsitzender des Vorstandes der Versammlung der Medienanstalt Sachsen-Anhalt

sammlungsmitglieder, Ellen Schultz und Prof. Dr. Konrad Breitenborn, zu ihrer Motivation hinter ihrer jahrzehntelangen Gremienarbeit befragt (Seite 22).

Auch die Technologien und Technik haben in drei Jahrzehnten eine gewaltige Transformation durchgemacht. Einen Eindruck davon bekommt man, wenn man das Interview mit dem Bereichsleiter Technik, Volker Jecht liest (Seite 20). Aus einer ganz anderen Perspektive betrachten wir das Thema der digitalen Transformation in unserem Report „Wir sind eine sichere Größe“. Hierin beschreiben drei Moderatoren-Persönlichkeiten von Radio SAW, Radio Brocken und TV Halle die technische Entwicklung aus ihrer Programmgestalter-Sicht. Allein die Geschichte, wie der Mittvierziger Holger Tapper noch vor 20 Jahren mit der „Cartmaschine“ seine Musik abspielte und einem Karton voller CDs ins Studio kam, wird die junge Generation bereits verwundern.

Wir haben außerdem eine Bilderchronik in der Einblicke, bei der Sie die 30 Jahre Medienanstalt Sachsen-Anhalt einfach Revue passieren lassen können.

Spannende Einblicke und Rückblicke wünscht Ihnen

Ihr
Markus Kurze



Dr. Reiner Haseloff
Ministerpräsident des
Landes Sachsen-Anhalt

30 Jahre Medienanstalt Sachsen-Anhalt

Grußwort von Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff anlässlich des Jubiläums

Eine vielfältige Medienlandschaft ist konstitutiv für eine lebendige und funktionierende Demokratie. Wer wüsste das besser als wir in den ostdeutschen Bundesländern, die wir auch ganz andere Erfahrungen haben? Nach der Wiedervereinigung wurde in Sachsen-Anhalt die heutige MSA als Aufsichtsbehörde für den privaten Rundfunk errichtet. Zu ihrem Zuständigkeitsbereich gehören auch die nichtkommerziellen Anbieter, die in besonderer Weise das lokale und regionale Geschehen abbilden. Mit ihren zahlreichen linearen und Online-Angeboten bereichern die Bürgermedien die publizistische Vielfalt maßgeblich. Sie ermöglichen unmittelbar die Teilhabe der Zivilgesellschaft und tragen wesentlich zur demokratischen Bildung bei. Gerade jungen Menschen bieten die Offenen Kanäle Gelegenheit, sich im Medienbereich auszuprobieren und Erfahrungen zu sammeln.

Die Medienanstalt Sachsen-Anhalt hat mit ihrem Medienportal eine Plattform geschaffen, die die Auffindbarkeit der privaten und nichtkommerziellen TV- und Radiosender erleichtert. Die technische Entwicklung ermöglicht zwar eine große Vielfalt, sie führt

aber auch zu Schwierigkeiten der Orientierung. Hier gilt es für die Rundfunkveranstalter, weiterhin Qualität anzubieten und das Alleinstellungsmerkmal der Regionalität zu nutzen. Eine Zuschauer- bzw. Zuhörerbindung kann nur durch gute und relevante Inhalte für die Menschen in der Fläche erreicht werden.

Angesichts des vielfältigen Angebots gewinnt die wichtige medienpädagogische Arbeit der MSA weiter an Bedeutung. Junge Menschen müssen den Umgang mit Medien mehr denn je erlernen. Die entsprechenden Online-Angebote unserer Medienanstalt können auch während der Pandemie hervorragend genutzt werden.

Die MSA ist in Gesellschaft und Politik ein Partner, der sich allseits hoher Wertschätzung erfreut. Das gilt gerade auch für die Mitglieder der Versammlung und des Vorstands, die zivilgesellschaftlichen Träger der MSA. Ich bin sicher, dass das auch in Zukunft so bleibt.

Dr. Reiner Haseloff
Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt

Grußworte



Ines Hoge-Lorenz,
Direktorin des
MDR-Landesfunkhaus
Sachsen-Anhalt

Eine stabile duale Rundfunklandschaft hat sich in Sachsen-Anhalt in den 30 Jahren, in denen die Medienanstalt private Hörfunk- und Fernsehangebote genehmigt und beaufsichtigt, etabliert. Das Angebot, mit dem MDR SACHSEN-ANHALT und weitere MDR-Redaktionen in Radio, Fernsehen und Telemedien verlässlich informieren und ihre Nutzerinnen und Nutzer durch den Tag begleiten, wird durch weitere regionale und auch lokale Programme ergänzt. Diese Vielfalt ist gut!



Uwe Gajowski
Vorsitzender des
Deutschen Journalistenverbandes (DJV)
Sachsen-Anhalt

Sachsen-Anhalt verfügt mit seinem Ensemble von öffentlich-rechtlichen, privaten und nichtkommerziellen TV- und Hörfunkangeboten wie den Offenen Kanälen und dem Bürgerrundfunk über eine breit aufgestellte Medienlandschaft, die deutschlandweit beispielgebend ist. Als Quer-Beet-Hörer ist es schwer, das eine oder andere innovative Angebot hervorzuheben, denn interessante Angebote hört und sieht man in allen drei Bereichen. Das finde ich als bekennender Zuschauer und Hörer der heimischen Angebote ganz einfach nur wohltuend.



Arnulf Wenning
Sänger und
Entertainer

Radio und Fernsehen sind aus meinem Leben nicht wegzudenken und insbesondere Radio ist wie ein guter Freund stets in meinem Leben dabei. Meine Musikkarriere wäre ohne Radio und TV unvorstellbar gewesen, wie sonst kann Musik die Menschen so schnell erreichen und berühren. Ich vergesse nie den Moment, als ich meine „Eisdame“ zum ersten Mal aus dem Radio hörte! Die Vielfalt der Radiolandschaft in Sachsen-Anhalt weiß ich als täglicher Nutzer sehr zu schätzen. Die privaten Radiosender haben ein hohes Niveau und stehen den öffentlich-rechtlichen Angeboten nicht nach.

Neben einer tollen Musikauswahl höre ich ausgewogene Informationen auch aus meiner Region und wenn ich ins Auto

Neben kommerziellen Sendern sind darunter von der MSA unterstützte Bürgermedien. So Teilhabe zu ermöglichen, ist gerade jetzt, wo Social Media immer mehr an Bedeutung gewinnt, wichtig. Ebenso die Förderung von Medienpädagogik, denn der Umgang damit, was auf diversen medialen Wegen auf uns einströmt, erfordert Kompetenz bei jedem Einzelnen.

Nach den relativ wilden Startjahren hat sich die journalistische Arbeit stark professionalisiert. Das Angebot lässt sich schon hören! Potential sehe ich bei der Hintergrund-Berichterstattung. Die Hörer und Zuschauerinnen erwarten vom „ihrem Sender“ Tag für Tag die Einordnung des komplizierten Alltagsgeschehens. Und: Ich vermisse tarifvertragliche Regelungen für die Beschäftigten. Raum für betriebliche Mitbestimmung (Betriebsräte) findet sich in den Medienunternehmen gleichfalls kaum. Das muss sich noch ändern!

steige, weiß ich, neben guter Unterhaltung, liefert mein Favorit, Radio SAW, auch den besten Verkehrsservice. Auch durfte ich schon oft auf Radio-Veranstaltungen singen. Beispielsweise erinnere ich mich gern an die Familien-Fahrrad-Feste, wo ich mit meiner Band in vielen Orten Sachsen-Anhalts auf der SAW-Bühne stand. Ich freue mich sehr, dass regionale Künstler hier berücksichtigt werden. Ich gratuliere den privaten Radiosendern und der Medienanstalt ganz herzlich- hoffe und wünsche, dass die Sender auch nach der aktuellen Krise in der Lage sind, weiterhin tolle Programme zu gestalten. Alles Gute dafür.



Verena Schneider
Bereichsleiterin Recht



Alexander Karpilowski
Netzwerkstelle
Medienkompetenz

Die Medienanstalt im Wandel

Wie erfahrene und junge Kollegen generationenübergreifend zusammenarbeiten und voneinander lernen

Als Verena Schneider im Juli 1992 als junge Juristin von einem Auslandsjahr aus London nach Halle kam, erlebte sie viele Anfänge: Persönlich startete die in Freiburg im Breisgau studierte Juristin in ein Berufsleben für das Medienrecht, Land Sachsen-Anhalt in eine neue (duale) Medienzukunft, und die im Jahr 1991 neu gegründete Medienanstalt des Landes nahm eine zunächst ziemlich aufregende Arbeit auf. Denn auch die Infrastruktur in der Stadt an der Saale begann gerade erst zu wachsen. Es mangelte an Wohn- und Büroräumen, selbst für das Telefonieren mit den damals üblichen Festnetzgeräten „musste ich jedes Mal zum Telefonieren ein Stockwerk tiefer in Christian Schurigs Büro gehen“, erinnert sich die im baden-württembergischen Rottweil geborene Verena Schneider an die Anfangstage.

**„Der Artikel 5 lag mir
schon immer am Herzen“**

Direktor Christian Schurig war es auch, der seiner jungen Justitiarin gleich zu Beginn eine verantwortungsvolle Aufgabe übertrug: Die gerade erst vergebenen UKW-Frequenzen an Radio Brocken und Radio SAW mussten vor dem Verwaltungsgericht überprüft und das Verfahren begleitet werden. Auch heute kurios klingende Probleme hatte Verena Schneider zu lösen, etwa die Rückgabe von Mittelwellenfrequenzen, die von den Russen benutzt wurden. Bei diesen Verhandlungen war auch Christian Schurig maßgeblich mit dabei und verhandelte hier mit Bravour und auf seine ruhige und besonnene Art.

Mittelwellen-Frequenzen sind heute längst außer Betrieb, Radio Brocken und Radio SAW haben sich indes zu ausgesprochen beliebten Programmen in einer lebendigen Privatradiolandchaft in Sachsen-Anhalt entwickelt. Genug zu tun blieb für die Justitiarin und heutige Bereichsleiterin Recht in der Medienanstalt Sachsen-Anhalt über all die Jahre allerdings.

„Das Thema Digitalisierung ist sehr vielschichtig“

Beruf und Berufung

Medienrecht ist aus vielerlei Gründen eine Herzensangelegenheit für Verena Schneider. Da ist ihre Vorliebe für Kunst und Kultur. Daneben handelt es sich um ein komplexes Rechtsgebiet mit immer neuen Herausforderungen. Vor allem aber tangiert das Medienrecht aufgrund seiner Nähe zu Artikel 5 des Grundgesetzes das Verfassungsrecht. „Der Artikel 5 lag mir schon immer am Herzen, da er eines der grundlegenden Freiheitsrechte der Demokratie nämlich die Freiheit von Presse, Rundfunk und Fernsehen und die Meinungsfreiheit beinhaltet“, erklärt die Juristin.

Gerade durch neue Entwicklungen entstehen neue Herausforderungen – etwa wenn Apple oder Google Videos sperren oder Suchbegriffe durch die Algorithmen der Plattformriesen zensiert werden. „Wenn Staat oder auch große private Institutionen Einfluss auf die Meinungsfreiheit nehmen, dann wird es früher oder später sehr schwierig für die Demokratie“, befürchtet Verena Schneider. Als allerneustes Beispiel führt sie die Videos von etwa 50 Schauspielern an, die sich kritisch zu den Corona-Maßnahmen äußerten, und die in der Folge nur noch schwer über Youtube auffindbar gewesen seien. Deswegen sieht sie die Aufsichtsarbeit der Medienanstalten als besonders wichtig an, gerade „wenn Politik und Wirtschaft die Rechte anderer beschneiden, die ihnen unbequem werden“.

Von Hypes und kultureller Praxis

Von einer ganz anderen Perspektive her nähert sich Alexander Karpilowski den neuen digitalen Herausforderungen der Medienwelt. Mit Blick auf digitale Hypes versucht er zu beurteilen, „ob es sich um eine kurzlebige Erscheinung, wie möglicherweise bei Clubhouse, handelt. Oder ob ein Trend das Potenzial hat, sich längerfristig als kulturelle Praxis zu etablieren.“ Wichtiger denn je ist aus seiner Sicht, dass jeder die grundlegende Fähigkeit besitzen sollte, sich mit der Mediatisierung der Lebenswelt auseinanderzusetzen, um die persönlichen und gesellschaftlichen Folgen einschätzen zu können.

Alexander Karpilowski ist Medienpädagoge, leitet die Netzwerkstelle Medienkompetenz Sachsen-Anhalt und steht für eine neue Generation von Mitarbeitern in der Medienanstalt. Als Verena Schneider sich um die Mittelwelle-Frequenzen kümmerte, besuchte er die Grundschule in seiner Geburtsstadt Odessa (Ukraine). Mit dem Begriff Digital Native ist er indes vorsichtig. „Menschen, die mit digitalen Medien aufgewachsen sind, verfügen nicht automatisch über Kompetenzen, um in der heutigen vernetzten Welt souverän agieren zu können“, weiß er. In seiner Kindheit gab es 386er-Rechner, Game-Boys und das PC-Spiel „Dune“. Daher lasse sich der digitale Alltag seiner Jugend nicht mit dem heutigen vergleichen. Und noch etwas ist ihm wichtig: „Das Thema Digitalisierung ist sehr vielschichtig und tangiert viele Disziplinen, die in der Medienanstalt unter einem Dach versammelt sind.“ Das betrifft neben der Medienkompetenzvermittlung eben gerade auch technische und rechtliche Aspekte. Deswegen ist er froh, dass der interne Austausch im Haus so gut funktioniert.



Alle profitieren

Das bestätigt auch Verena Schneider. Gerade ein vergleichsweise kleines Haus wie die Medienanstalt in Sachsen-Anhalt lebt von dem unmittelbaren Austausch der Mitarbeiter. Dieser Austausch ist intensiv und eine gute Tradition. So hat die Justitiarin in den ersten Jahren mit Technikleiter Volker Jecht ein Büro geteilt. Komplexe technische und juristische Probleme klärten die beiden buchstäblich auf dem kurzen Dienstweg – an einem Doppelschreibtisch. Heute schätzt die Justitiarin gerade auch den Blick der jungen Kollegen auf aktuelle Entwicklungen in der Medienwelt – so wie Alexander Karpilowski und die jungen Kollegen von den Erfahrenen im Team der Medienanstalt profitieren.



Martin Heine
Direktor der
Medienanstalt
Sachsen-Anhalt

„Ich vermisse die Schwarmintelligenz am Küchentisch“

Die drei mitteldeutschen Medienanstalten in der Pandemie

Niemals hätte ich gedacht, dass ein Virus unsere hochtechnologische Gesellschaft so drastisch verändern kann. Persönlich sehe ich mit Besorgnis, wie sich die Gesellschaft bis hin in Familien- und Freundeskreise spaltet. Es gibt scheinbar nur noch Leugner und Gläubige oder Gewinner und Verlierer.

Um den gesellschaftlichen Grundkonsens wieder zu finden, muss unserer Diskussionskultur – die schon mit der Migrationskrise immer weniger den Begriff „Kultur“ verdiente und in der Corona-Krise scheinbar ganz aufgegeben wurde, dringend wiederbelebt werden. Den Medien kommt dabei eine wichtige, wenn nicht gar die entscheidende Rolle zu und damit komme ich auch zu den Medienanstalten, die einen großen Teil der privaten Medienangebote zu beaufsichtigen und zu regulieren haben.

Corona hat hier die gewohnten präsenten Arbeitsstrukturen sehr viel schneller als geplant einbrechen lassen. Video- löst die Präsenzsitzung ab. Für die ersten Videokonferenzen brauchte ich noch Unterstützung, zwischenzeitlich kann ich sogar selbst Konferenzen planen. Eine besondere Herausforderung war es, unsere ehrenamtlichen Gremien mit

den Videokonferenzen vertraut zu machen. Auch hier stand unser Technik-Team den Versammlungsmitgliedern mit Rat und Tat und Probekonferenz zur Seite, sodass die erste digitale Sitzung gleich ein Erfolg war.

Bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben wir auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Präsenz und mobilem Arbeiten geachtet. Jeder konnte zwischen der Arbeit in seinem Büro oder dem mobilen Arbeiten wählen. Das kam besonders unseren Eltern mit schulpflichtigen Kindern, die von plötzlich ihre Kinder zu Hause betreuen mussten, zu Gute. Ich selbst schätze die Arbeit im Büro und brauche die Präsenz und das persönliche Gespräch. Ich bin davon überzeugt, dass eine gelingende Kommunikation auf elektronischem Wege nur gut funktioniert, wenn man sich auch „analog“ und persönlich miteinander versteht.

Digitalisierung und Technik der Arbeitsabläufe haben sich in den vergangenen Monaten extrem verbessert und werden sich dauerhaft im Alltag etablieren. Ich vermisse aber die Schwarmintelligenz, die beim gemeinsamen Austausch am Küchentisch entsteht und oftmals gute Projekte hervorbringt. Das könnte uns langfristig verloren gehen bzw. wir müssen neue Wege dafür finden.



Prof. Dr. Markus Heinker
Präsident des Medienrates, Sächsische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM)

Wie haben Sie als Präsident des Medienrates der SLM die Corona-Krise persönlich erlebt?

Es war beeindruckend zu sehen, wie schnell die Mitarbeiter der SLM in der Lage waren, auf die in doppelter Hinsicht herausfordernde Lage zu reagieren. Zum einen gab es mit Beginn der Krise einen besonders hohen Arbeitsanfall im Haus. Wir mussten in Abstimmung mit der Staatsregierung den sächsischen Medienanbietern und den Gesundheitsämtern helfen, die

Arbeitsfähigkeit der Redaktionen sicherstellen und zwar organisatorisch und wirtschaftlich. Gleichzeitig waren die Mitarbeiter durch Kinderbetreuungen und ähnliche Lockdown-bedingte Veränderungen zu Hause gefordert. Vor diesem Hintergrund ist es uns gelungen, als erste Landesmedienanstalt in Deutschland ein Programm zur Sicherstellung der lokalen Publizistik an den Start zu bringen. Die Leidenschaft der Mitarbeiter, die ich dabei erlebt habe, hat mich sehr beeindruckt.

Was waren die größten Herausforderungen für die Arbeitsabläufe?

Auch für die SLM war der erste Lockdown ein Katalysator für die Intensivierung der Digitalisierung. Binnen kürzester Zeit mussten wir digitale Heimarbeit unter den hohen Datenschutzerfordernissen einer öffentlichen Verwaltung in großem Umfang realisieren. Zwar waren die Strukturen dafür bereits geschaffen. Die intensive Anwendung war bis dato aber noch nicht erprobt. Die lange diskutierten Videokonferenzen wurden über Nacht zum Kommunikationsstandard, auch für die Arbeit der Gremien. Hier waren etliche rechtliche Hürden zu nehmen, um eine rechtssichere Arbeit auch ohne Präsenzsitzungen zu gewährleisten.

Die Pandemie hat vielerorts einen Digitalisierungsschub ausgelöst. Welche Neuerungen nehmen Sie mit in Ihre Arbeitsabläufe?

Viele Grundlagen für den digitalen Workflow waren schon vor der Pandemie in der SLM gelegt. Dazu gehört die schon seit vielen Jahren praktizierte digitale Aktenführung. Die größte Veränderung war tatsächlich weniger eine Frage der Digitalisierung, sondern mehr die Veränderung der Kommunikationskultur von persönlichen Gesprächen hin zu Telefon- und Videokonferenzen. Wir mussten lernen, dass sich der persönliche Austausch in Präsenz nur schwer mit technischen Mitteln substituieren lässt.



Jochen Fasco
Direktor der Thüringer Landesmedienanstalt (TLM)

Wie haben Sie als TLM-Direktor die Corona-Krise persönlich erlebt?

Die Arbeitswelt hat sich völlig verändert. Veranstaltungen, Konferenzen, Treffen u. a. finden in der Regel nur noch digital statt. In der TLM gibt es seit dem ersten Lockdown 2020 für alle Beschäftigten die Möglichkeit, mobil zu arbeiten. Persönlich zeigt sich für mich eine hohe Ambivalenz: Einerseits ist

da Freude an den digitalen Arbeitsformaten, die auch in Zukunft manche Dienstreisen überflüssig machen. Andererseits steigt jedoch der Zeitdruck und damit das Stresslevel, da Zwischen- und Reisezeiten sogleich mit weiteren Besprechungen etc. gefüllt werden und so zur Vor- und Nachbereitung fehlen. Insgesamt ist erkennbar, dass Netzwerken sowie Entwickeln von Ideen und Initiativen, Aufbau von Vertrauen u. ä. digital nur am zweitbesten funktionieren.

Was waren die größten Herausforderungen für die Abläufe in der TLM in den vergangenen Monaten?

Zum einen ging es darum, weiterhin ein vertrauensvolles und gut abgestimmtes Miteinander ohne physische Begegnungsmöglichkeit zu ermöglichen. Zum anderen war schnelles Handeln in kürzester Zeit gefragt, z. B. um Soforthilfen zu ermöglichen oder um technische Voraussetzungen für mobile Digital-Arbeitsplätze zu schaffen. Auch galt es, schnellstmöglich die umfassende Medienbildungsarbeit der TLM für alle Altersgruppen z. B. Elternabende oder auch Erzieher- und Lehrerfortbildungen auf digitale Angebote umzustellen.

Die Pandemie hat vielerorts einen regelrechten Digitalisierungsschub ausgelöst, welche Neuerungen übernehmen Sie ggf. dauerhaft in Ihre Arbeitsabläufe?

Auch zukünftig sollten Abstimmungen im bundesweiten Kreis neben den analogen Runden auch digital erfolgen. Für die dauerhafte Übernahme denkbar sind die flexiblere Arbeitsorganisation in der TLM in Abstimmung mit dem Personalrat, die Nutzung digitaler Möglichkeiten auch für die Gremienarbeit, z. B. digitale Ausschusssitzungen, oder zumindest ab und an neue, flexible kreative Formen von Video-Konferenzen wie z. B. Mitarbeiter-Info und -fortbildung oder virtuelle Frühstücke mit Small-Talk – aber analog ist mir das allemal lieber.

„Wir sind eine sichere, verlässliche Größe“

Wie Moderatoren-Persönlichkeiten den privaten Rundfunk auch in Zeiten der digitalen Transformation prägen

Holger Tapper ist gerade mal in seinen Vierzigern. Doch wenn er von seinen Anfängen bei Radio SAW berichtet, klingt es, als spreche er über die Antike. Er verwendet Worte, die heute gar nicht mehr gebräuchlich sind. Viele seiner jüngeren Kollegen dürften kaum wissen, was eine Cartmaschine ist, von der Tapper einst Werbe-Spots oder Jingles abfuhr. Dass Radio-DJs früher Stapel von CDs mit in ihr Sendestudio geschleppt und jeden Song per Hand auf den korrekten Startpunkt „ingequet“ haben, klingt heute wie eine Sage aus dem technischen Mittelalter.

„Die Ansprüche des Publikums sind stark gewachsen.“

Heute denkt er an diese Zeit mit gemischten Gefühlen zurück. „Da ist natürlich die Freude, dass ich diese Zeit noch mitmachen durfte“, erklärt der Moderator. Die Arbeit sei damals viel intensiver gewesen, aber eben auch stressiger, weil viel mehr Fehler möglich waren. Er erinnert sich an Interview-Situationen mit wortkargen Gästen und die Mühe, innerhalb von ein paar kurzen Antworten das nächste Sendeelement vom entsprechenden Tonträger scharf zu bekommen. Da lief so manche Schweißperle über die Moderatoren-Stirn.

Übers Praktikum in den Job

Zu Radio SAW kam Tapper während seines Studiums über ein Praktikum. „SAW hat mich genommen und da bin ich nicht mehr weg“, erzählt er lachend. Zwischendurch war er noch bei einem anderen Sender am Mikrophon, doch den größten Teil seiner 25-jährigen Radio-Karriere hat er in Magdeburg verbracht.

Der Einstieg über ein Praktikum ist übrigens nicht ungewöhnlich. Amrei Gericke kam während ihres Studiums der Sprechwissenschaft über ein

Praktikum in die Nachrichtenredaktion bei Radio Brocken. Das war im Jahr 2000. Nach drei Jahren wechselte sie in die Moderation, wurde 2011 schließlich zur Frühaufsteherin und weckt nun in der Radio Brocken Morgenshow zahllose Hörer in Sachsen-Anhalt.

Die großen Momente

Bis heute findet sie es besonders spannend, wenn Künstler zu Besuch kommen: „Wenn dann Christina Stürmer von ihrer kleinen Tochter erzählt, wie sie mit der Musik von Mama umgeht, oder Johannes Oerding die Klampfe nimmt und einen Song spielt, mit dem er als Teenager Mädchen beeindrucken wollte, oder unser Lieblingsire Rea Garvey von deutschen Weihnachts- oder Osterritualen schwärmt und die Künstler nach dem Interview sagen, das hat Spaß gemacht.“ Das sind genau die Momente, in denen ihr das Herz aufgeht. Besondere Momente verschaffen ihr auch die vielen Gespräche bei Off-Air-Aktionen – über aktuelle Themen und über momentane Befindlichkeiten der Hörer.

Auch Holger Tapper schwärmt von den Treffen mit Künstlern wie etwa Sarah Connor. Einen besonderen Radiomoment hatte er indes vor ein paar Jahren einer technischen Panne zu verdanken. Eigentlich sollte ein anscheinend harmloser Fehler in ein paar Minuten behoben sein, doch daraus wurden zweieinhalb Stunden – ohne Musik, ohne jegliche Sendeelemente aus der Konserve. Holger Tapper berichtet, wie sein viel zu früh verstorbener Kollege Volker Haidt zur Gitarre griff und live Musikbetten und Songs spielte. Nicht zuletzt dank der On-Air-Gespräche mit den Hörern wurde aus einer Panne tolle Unterhaltung – und: „für mich ein Highlight meiner Karriere“.

Die Radio-Macher Amrei Gericke und Holger Tapper sind übrigens beide ein Beweis gegen das Klischee, nach dem Hörfunk-Moderatoren aus gutem Grund nicht zu sehen sind. Beide machen auch auf Bühnen bei Liveshows eine gute Figur.

Das Urgestein der Lokal-TV

Noch öfter zu sehen ist Christian Kadlubietz. Er prägt als Moderator entscheidend das Bild von TV Halle bei den Zuschauern. Der Mittfünfziger ist ein Mann der ersten Stunde beim kommerziellen Lokalfernsehen im Land. 1997 war er beim Sendestart in Magdeburg

dabei, danach prägte er den lokalen TV-Sender in Burg mit, schließlich kam er an die Saale zu TV Halle. Nun blickt er auf eine Ära der Professionalisierung zurück. Die Technik hat sich enorm entwickelt, aber nicht nur die: „Die Ansprüche des Publikums sind stark gewachsen“, konstatiert der Fernsehmoderator, „auch dem Lokal-TV werden schlechte Bilder heutzutage nicht mehr verziehen.“

Inzwischen hat Kadlubietz eine Reihe von Preisen eingeheimst. Für ihn eine schöne Bestätigung seiner Arbeit, schließlich würdigen da hochkarätige Jurys die Arbeit – allerdings „stets die eines gesamten Teams“, ist ihm wichtig zu betonen. Der Reiz

Holger Tapper

Geboren in Emden. Praktikum beim baden-württembergischen Lokalsender Radio Merkur, 1995 Einstieg bei Radio SAW. Seit 2017 ist er (nach einer Zeit bei einem anderen Sender) Host der Muckefuck-Morgenshow. Tapper moderiert auch Veranstaltungen.





Amrei Gericke

Geboren in Halle an der Saale. Studium der Sprechwissenschaft, kam im Jahr 2000 zu Radio Brocken und ist dem Sender seitdem treu. Seit 2011 moderiert sie die Morgensendung von Radio Brocken. Für den Sender moderiert sie auch Off-Air-Shows.

seiner Arbeit liegt für den Vollblut-Lokaljournalen nicht zuletzt in der Nähe zu den Zuschauern und den Menschen über die er berichtet. „Als Lokal-TV darf man nie verbrannte Erde hinterlassen“, erklärt Kadlubietz. Im Gegensatz zu einem Team von RTL fährt er nach dem Dreh schließlich nicht wieder nach Köln. „Wir sind am nächsten Tag noch hier, und am übernächsten auch.“

Große Herausforderungen mit der Corona-Krise

Für die nächste Zeit sieht er große Herausforderungen auf das Lokal-TV zukommen. Das Geschäft mit dem Lokal-TV ist ohnehin nicht einfach, und nun hat die Corona-Krise auch noch gerade lokale Werbekunden besonders hart getroffen. Hinzukommt obendrein die neue Konkurrenz aus dem Netz, dem auch das Lokal-TV eine gute Mediathek entgegenzusetzen will. „Alle, die heute noch dabei sind, haben ein Kunststück vollbracht“, resümiert Christian Kadlubietz.

„Radio macht gute Laune und wird nicht verloren gehen.“

„Mit uns kann man gemeinsam Spaß haben“

Auch für die Radiomacher hat sich der Markt drastisch verändert. In den 1990ern gab es ein paar UKW-Sender im Land, heute beinahe doppelt so viele, Dutzende bundesweite Programme auf DAB+ und Millionen Webstreams aus der ganzen Welt im Internet. Amrei Gericke sieht indes „Radio Brocken auch als eine Art sicheren Ruhepol, ohne jedoch ruhig zu sein. „Wir sind für die Sachsen-Anhalter eine feste, verlässliche Größe, haben die täglich wichtigen Dinge im Blick, unterhalten, mit uns kann man gemeinsam Spaß haben und dabei sind wir aber immer authentisch.“, erklärt sie das Erfolgsrezept, dass auch in Zeiten der digitalen Vielfalt gilt.

Auch für Holger Tapper ändert sich gar nicht so viel, „wenn Du den Hörer ernst nimmst.“ Man denke heute zwar auch immer die Ausspiel-Formate im Netz oder auf Social-Media-Plattformen mit. Aber das Grundprinzip bleibt: „Radio macht gute Laune und wird nicht verloren gehen.“



Christian Kadlubietz

Geboren in Magdeburg. Seit 1997 freiberuflicher Journalist, Moderator, Medientrainer. Mehrfacher Träger des Mitteldeutschen Rundfunkpreises, Träger „Deutscher Regionalfernsehpreis – Regiostar 2010“ in der Kategorie „bester Moderator“.



Markus Schubert
Leipziger Zentrum
für Wissenschaft und
Forschung | Medien

Das Spiel mit der Werbung

Wie Influencer auf Kinder und Jugendliche wirken, untersucht eine Studie der Kommission für Jugendmedienschutz

Das Ziel ist anspruchsvoll: Die Studie möchte die kommerzielle Kommunikation von Influencern an Kinder im Alter von 6 bis 13 Jahren untersuchen und deren aktuelle Werbepraktiken bewerten. So will die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) Hinweise für eine notwendige und wirksame Rechtsdurchsetzung bei Verstößen gegen den Jugendmedienschutz-Staatsvertrag (JMStV) bekommen. Darüber hinaus sollen konkrete Empfehlungen abgeleitet werden, die Influencer bei der Einhaltung der rechtlichen Vorgaben unterstützen.

Zwischen Ende 2020 und Mai 2021 untersuchte das Leipziger Zentrum für Wissenschaft und Forschung | Medien e. V. die Fragestellung und Medienwissenschaftler Markus Schubert erläutert: „Insgesamt haben wir bisher 36 verschiedene Werbepraktiken in unserer Inhaltsanalyse identifizieren

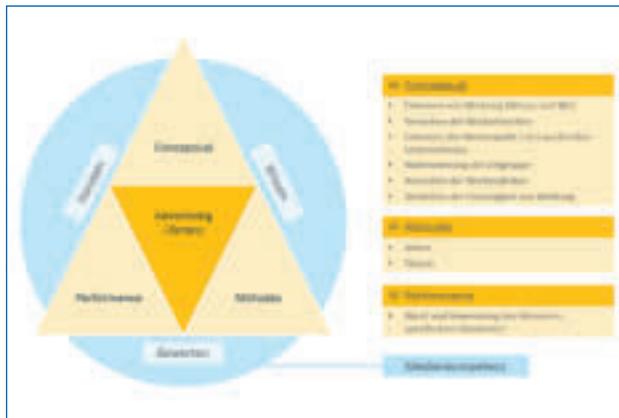
„36 verschiedene Werbepraktiken“

können – Tendenz steigend.“ Zumeist agieren die Influencer rein präsentierend, zeigen also z. B. Produkte und testen sie vor der Kamera. Deutlich kritischer sieht der Forscher interaktive Formen, in denen beispielsweise Gewinn- und Markenspiele veranstaltet werden und die sogenannte Community aktiv eingebunden wird. Letztlich beobachtete das Team auch einige wenige Formen, die für den Aufbau von Reichweite des eigenen Kanals genutzt werden (Crosspromotion und gegenseitige Weiterempfehlungen).

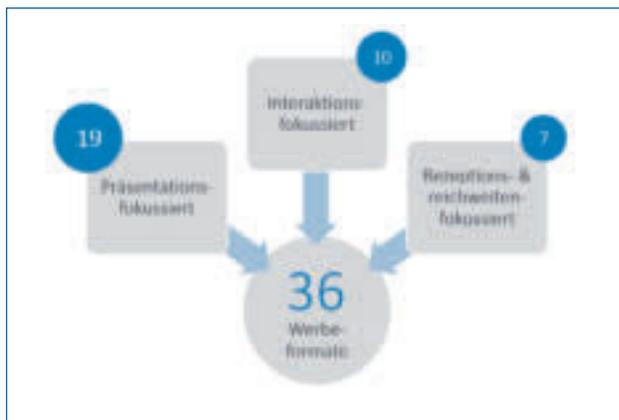
Heranwachsende besonders schützenswert

Dabei gelten Kinder und Jugendliche in der Forschung als vulnerable Zielgruppen, also als besonders anfällig für Werbung, weil ihre Werbekompetenz noch nicht vollständig ausgeprägt ist. „Das heißt, es fehlt ihnen womöglich Wissen zu Absichten, Zusammenhängen und Taktiken von Influencern und werbetreibenden Unternehmen“, erklärt Schubert. Deswegen müssen Heranwachsende durch den Jugendschutz besonders vor direkten Kaufaufforderungen in der Werbung geschützt werden.

Dabei unterscheidet das Forscherteam im Hinblick auf seine Befunde nach dem Alter der befragten Kinder. Die Studie zeigt: In Bezug auf Kaufappelle



Die Faktoren der Medienkompetenz schematisch dargestellt



Die Systematik der Werbeformate im Überblick

reagieren Kinder mit sechs Jahren aufgrund ihrer Unerfahrenheit eher impulsiv und emotional. Da triggert eher das Spielzeug, und die Marke dahinter spielt keine Rolle. Auch der Kauf beworbener Produkte spielt in diesem Alter noch keine Rolle. Ältere Kinder hingegen erkennen ziemlich genau, wann Inhalte professionell gestaltet sind. Defizite gibt es bei ihnen aber im Hinterfragen der häufig unbemerkt präsentierten Marken sowie im Einschätzen des Wertes der beworbenen Produkte im Kontext der eigenen Bedürfnisse.

Die Studie:

In der von der KJM initiierten explorativen Rezeptionsstudie untersuchte das Zentrum für Wissenschaft und Forschung | Medien e. V. in Leipzig, wie Heranwachsende im Alter zwischen 6 und 13 Jahren mit Werbebotschaften und Kaufappellen von Influencern in Sozialen Medien umgehen. Das Team mit Nadja Enke, Benjamin Bigl, Martin Welker und Markus Schubert erarbeitete dafür eine inhaltliche Analyse der Werbeformen der Influencer. Außerdem wurden Eltern und Kinder in Leitfadeninterviews dazu befragt, wie Kinder Smartphones und Tablets nutzen und wie sie mit den Werbebotschaften der Influencer umgehen. Die Medienanstalt Sachsen-Anhalt betreut die Studie im Rahmen ihrer KJM-Themenverantwortung.

Werbekennzeichnung für Kinder häufig zu pauschal

Ein anderes Problem zeigt sich hinsichtlich der Kennzeichnung von Werbeinhalten. Denn Influencer kennzeichnen laut den Forschern ihre Inhalte häufig pauschal als Werbung, was aber den unterschiedlichen Entwicklungsstadien der Kinder nicht gerecht wird. „Diese Inhalte müssen besser und passgenauer gekennzeichnet werden, um die potenzielle Wirkung der Inhalte abzubilden und um den Eltern eine Orientierung zu geben. Den Influencern muss klar sein, dass ihre jungen Follower eine Beziehung zu ihnen aufgebaut haben und ihnen vertrauen.“

Bei den Befragungen der Eltern fand das Forscherteam eine große Bandbreite medienerzieherischer Konzepte: Die einen haben klare Regeln für die Mediennutzung ihrer Kinder, bei den anderen herrscht eine große Unwissenheit. Viele Eltern jüngerer Kinder versuchen offenbar, die Mediennutzung entweder über die Endgeräte oder die Nutzungszeit zu reglementieren. Andererseits ist das Wissen über Influencer und deren Werbestrategien bei den Eltern augenscheinlich begrenzt – sofern sie nicht selbst Follower von Influencern sind. Dann wiederum adaptieren die Kinder oft das Verhalten der Eltern. Viele Kinder sind aber ihren Eltern inhaltlich und technisch voraus, wissen um die Werbeformen und Strategien der Influencer und können die Gerätesperren umgehen.

Gruppendruck standhalten

Daraus folgt für Eltern, ihren Kindern einerseits Werbekompetenz zu vermitteln und selbst Vorbild zu sein – und andererseits einem gewissen Gruppendruck standzuhalten, der sich in der Schule oder auch bei Freunden und Bekannten ihrer Kinder hinsichtlich der Nutzung von Plattformen aufbaut. Forscher Schubert hält es daher für wichtig, dass Eltern über die konkreten Inhalte Bescheid wissen, die ihre Kinder nutzen. Außerdem sollten Eltern dabei unterstützt werden, im Gespräch mit ihren Kindern zu verstehen, warum ihre Kinder von Influencern so fasziniert sind. Für die Zukunft hält der Forscher insbesondere das Thema Interaktivität bei Inhalten in Social-Apps für zunehmend relevant. „Die Nutzung von TikTok, Twitch und anderen Plattformen und deren Wirkung muss zunehmend im Fokus der Forschung stehen.“ Zudem scheinen die digitalen Plattformen und deren Gebrauch durch Werbetreibende und Influencer auf der einen und die notwendigen Beschränkungen durch den Gesetzgeber auf der anderen Seite noch nicht komplett betrachtet worden zu sein. Die Dynamik hinter dieser Entwicklung verlangt aus Sicht der Forschung eine permanente Evaluierung.

Nachgefragt bei:

Holger Radusch, Bereichsleiter Programm und Stellvertretender Direktor der Medienanstalt Sachsen-Anhalt

Noch vor 10 Jahren richtete sich das Hauptaugenmerk der Programmbeobachtung der Medienanstalten auf Rundfunkinhalte. Jetzt beaufichtigen sie zunehmend auch den Bereich des Internet. Warum ist das so?

Internetangebote spielen nicht nur zunehmend, sondern schon lange eine wichtige Rolle in unserer Aufsichtstätigkeit. Das lässt sich damit erklären, dass im Internet heute viele Angebotsformen existieren, die mit den klassischen Rundfunkangeboten konkurrieren. Zu diesen „Netzangeboten“ zählen bspw. Streamingangebote, aber auch die vielen Kanäle und Profile in Sozialen Netzwerken, bei denen die Nutzer eigene Inhalte online stellen und verbreiten. Genau wie der Rundfunk auch, müssen diese Inhalte aber bestimmten vom Gesetzgeber aufgestellten Regeln entsprechen. Die Landesmedienanstalten haben den Auftrag erhalten, die Einhaltung dieser Regeln (Werbe- und Transparenzvorgaben, Jugendschutzregeln etc.) zu überwachen, was natürlich auch Kenntnis der Angebote und eine gewisse Beobachtung voraussetzt. Diese erfolgt aber nicht nur „zunehmend“, wie bereits angemerkt, sondern bereits seit In-Kraft-Treten des

Jugendmedienschutzstaatsvertrages am 1.4.2003, also seit nun schon fast 20 Jahren. Aufgrund der Zunahme der privaten Angebotsformen hat sich allerdings der Beobachtungsfokus tatsächlich zu einem großen Teil auf die neuen Angebotsformen im Internet verlagert. Schließlich ist der klassische Rundfunk mit Fernseh- und Hörfunkangeboten vor allem für jüngere Menschen inzwischen auch nicht mehr die Hauptinformationsquelle. Junge Menschen informieren sich überwiegend online, wie wir erst unlängst wieder durch eine Studie bestätigt bekommen haben.* Die Verlagerung des Beobachtungsfokus der Landesmedienanstalten auf Angebote im Netz ist meines Erachtens daher die logische und konsequente Folge, um die Einhaltung des rechtlichen Rahmens auch dort zu gewährleisten.

Welche rechtlichen Grundlagen hat die Aufsicht über die Internetangebote?

Wie bereits ausgeführt ist der Jugendmedienschutzstaatsvertrag oder kurz JMStV eine der rechtlichen Grundlagen unserer Tätigkeit. Für die bundesweit ausgerichteten Telemedien sind es zudem der seit 7.11.2020 in Kraft getretene Medienstaatsvertrag (MStV), der den Rundfunkstaatsvertrag ersetzt hat. Auf Länderebene sind es ferner die jeweiligen Landesmediengesetze, in Sachsen-Anhalt also das sachsen-anhaltische Mediengesetz. Da in der Regel Telemedien aber meist bundesweit ausgerichtet sind, finden primär die Bestimmungen des Medienstaatsvertrages Anwendung. Die örtliche Zuständigkeit einer Landesmedienanstalt richtet sich nach dem Sitz oder Wohnsitz der Anbieter.

[Holger Radusch](#), Bereichsleiter Programm und Stellvertretender Direktor der Medienanstalt Sachsen-Anhalt



***Weitere Informationen zur Studie:**

www.die-medienanstalten.de/veranstaltungen/informationsportfolios-genz

Keine weitere Zentralisierung der Aufsicht!

Wie die Medienanstalt Sachsen-Anhalt die digitalen und rechtlichen Herausforderungen meistert

Die Medienaufsicht prüft grundsätzlich „in der digitalen Welt nichts Anderes als in der analogen“, betont Martin Heine, Direktor der Medienanstalt Sachsen-Anhalt. Im medienpolitischen Interview erklärt er, was dabei die neuen Herausforderungen für die Medienwächter sind – und welchen Rechtsrahmen eine effiziente Aufsicht benötigt.

Die Medienwelt verändert sich, vor welchen Herausforderungen steht die Medienanstalt in Sachsen-Anhalt insbesondere bei der Aufsicht von digitalen Angeboten?

Für die Aufsicht macht es keinen Unterschied, ob Angebote digital oder analog sind. Außer bei den UKW-Radiosendern – die meist auch eine DAB+ Simulcastverbreitung haben – gibt es keine analogen audiovisuellen Angebote mehr. Entscheidend für unsere Aufsicht ist der Inhalt von Film und Ton und seit neustem auch von Text. Egal ob digital oder analog, diese Inhalte müssen dem gesetzlichen Rahmen entsprechen. Da prüfen wir eben in der digitalen Welt nichts Anderes als in der analogen. Auch wenn die Anzahl der Angebote durch die Digitalisierung rasant anstieg, gab es keine entsprechende Steigerung von

Programmbeschwerden. Die Digitalisierung trägt damit also ganz positiv zur Vielfalt der Anbieter, Angebote und Meinungen bei und erweitert die allgemein zugänglichen Quellen, aus denen sich die Bürger – wie es Art. 5 unseres GG festschreibt – ungehindert unterrichten dürfen.

Die Menschen steuern die Angebote aber zunehmend über so genannte Plattformen oder Suchmaschinen an. Da gibt es ein neues Aufgabenfeld für die Regulierung, nämlich den vielen Angeboten diskriminierungsfreien Zugang auf die Plattformen zu gewähren und sie dort gleichberechtigt für die Nutzer auffindbar zu machen. Dies ist auch im neuen Mediendienstaatsvertrag (MStV) angelegt und wird gerade durch gemeinsame Satzungen aller Landesmedienanstalten näher konkretisiert.

In der jetzigen Pandemie stehen Medien besonders im Blickpunkt der kritischen Öffentlichkeit. Wie sollte die Medienaufsicht aus Ihrer Sicht darauf reagieren?

Die Medienanstalten waren und sind im privaten Rundfunk für die Aufsicht über die Einhaltung der anerkannten journalistischen Grundsätze zuständig.

„Viel Lob über die örtliche Berichterstattung zur Corona-Lage“

Martin Heine, Direktor der Medienanstalt Sachsen-Anhalt

Neu ist die mit § 19 des Medienstaatsvertrages begründete Aufsichtszuständigkeit für die Einhaltung der journalistischen Sorgfaltspflichten bei der so genannten Onlinepresse. Das sind journalistisch-redaktionell gestaltete Internetangebote, die weder Mitglied im Presserat noch einer anerkannten Einrichtung der freiwilligen Selbstkontrolle angeschlossen sind.

Da sich öffentlich geäußerte Medienkritik überwiegend auf die Nachrichten und Informationssendungen bezieht, wären wir als Aufsichtsbehörden eigentlich richtiger Adressat für Beschwerden gegen die privaten Medienanbieter. Allerdings halten sich diese durchaus im überschaubaren Rahmen und gaben kaum Anlass für Beanstandungen. Eventuell sollten wir die Kritik zum Anlass nehmen, im Nachrichtenbereich häufiger so genannte Schwerpunktuntersuchungen auf Einhaltung der u. a. im Pressecodex normierten journalistischen Grundsätze durchzuführen.

Daneben will ich aber auch betonen, dass es gerade auch für die kommerziellen lokalen Fernsehveranstalter und die Bürgermedien viel Lob über die örtliche Berichterstattung zur Corona-Lage gab.

Sie sind langjähriges Mitglied der KJM. Wie sollte der Jugendmedienschutz zukunftssicher gemacht werden?

Jedenfalls nicht so, wie es in der jüngsten Änderung des Jugendschutzgesetzes angedacht ist. Hier hat man dem Jugendmedienschutz einen Bärendienst erwiesen und das eingetübte kohärente Zusammenspiel mit dem Jugendmedienschutzstaatsvertrag aufgekündigt. Hier werden mit der geplanten Bundeszentrale für Medien unübersichtliche und ineffiziente Doppelstrukturen

in der Aufsicht geschaffen und mit dem bewährten Prinzip der staatsfernen Aufsicht über Rundfunk und Telemedien gebrochen. Das ist nicht kohärent, sondern kontraproduktiv. Wir müssen jetzt in der Gesetzesumsetzung darauf achten, nicht hinter den von der KJM erreichten Stand zurückzufallen. Denn bei den meisten deutschen Anbietern sehen wir sehr wohl das Bestreben, sich rechtstreu zu verhalten. Bei den ausländischen Anbietern werden wir auch aktiv und können als schärfste Maßnahme mit so genannten Sperrungsverfügungen deren Abrufmöglichkeit aus Deutschland unterbinden.

Die DLM fordert Nachbesserung an den EU-Plänen zu den rechtsstaatlichen Standards für Inhalte im Netz. Welche Probleme sehen Sie durch die geplanten EU-Regeln auf Ihre Arbeit zukommen?

Medien und Kultur sind aus gutem Grund auch in der Bundesrepublik Ländersache. Hier geht es um Vielfalt und kulturelle Identität. Die aktuellen Vorhaben der EU, sei es der Digital Services Act oder der European Democracy Action Plan, dürfen nicht zu einer weiteren Zentralisierung der Aufsicht und zu einem nur am Markt orientierten vereinheitlichten Medienangebot führen. Daher spreche ich mich ganz deutlich weiterhin für unabhängige nationale Regulierungsbehörden mit einem an der nationalen Kultur ausgerichteten Regulierungsrahmen aus. Unabhängig davon, muss sichergestellt werden, bei uns festgestellte Rechtsverstöße ausländischer Anbieter, z. B. im Jugendmedienschutz, auch durch die Aufsicht im jeweiligen Sitzland zu ahnden.

Von Anfang an branchenübergreifend

Drei Jahrzehnte Hallesche Mediengespräche

Die Idee war von Beginn an, Medienthemen branchenübergreifend zu diskutieren und in einem anschließenden „Get Together“ von Menschen aus Medien, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zu vertiefen. So ist diese Ursprungsidee über die Jahre geblieben und zusätzlich wurde das Format in den vergangenen Jahren zunehmend auch für die interessierte Öffentlichkeit freigegeben.

Christian Schurig (ehemaliger Direktor LRA / MSA): „Ich kann mich noch gut erinnern: Die Idee der Halleschen Mediengespräche entstand in den 1990ern gemeinsam mit der Universität Halle und der Medienpolitik. So fanden die ersten beiden Veranstaltungen zu Problemen privater Kabelnetzbetreiber in Sachsen-Anhalt und zum Thema Europa statt.“



2007 – 2008



In den ersten Jahren ist das Veranstaltungsformat noch ganz klassisch und noch nicht für die interessierte Öffentlichkeit freigegeben. Das ändert sich in den Jahren danach.



2014

Im Händelhaus Halle:
**„Video killed the Radio Star –
Wird die Geschichte doch noch wahr?“**
u. a. mit Dr. Peter Urban (Starkenker mode-
riert seit 1997 den Eurovision Song Contest);
Annemarie Eilfeld (Sängerin und DSDS-Star,
Sachsen-Anhalterin und Drittplatzierte); Karin
Wolfrum (Klassikradio)



2015

Im Operncafé Halle:
**„Wie vertrauenswürdig sind unsere Medi-
en und verlieren die Leitmedien immer
mehr an Bedeutung?“**
Streitbare Runde u. a. mit Caspar Clemens
Mierau („Leitmedium“), Dr. Hans-Joachim
Maaz (Psychoanalytiker, Publizist), Heiko
Hilker (ehem. Sächsischer Landtagsabge-
ordneter, Die Linke)



2017

Im neuen theater Halle:
„Was ist Wahrheit?– Warum Fake News nicht zu stoppen sind“.
Es diskutierten: Wolfram Weimer (deutscher Verleger), Alois
Kösters (Chefredakteur Magdeburger Volksstimme); Rainer Robra
(Chef der Staatskanzlei); Dr. Liane Bednarz (Juristin und Publi-
zistin) Dr. Hans-Joachim Maaz (Psychoanalytiker, Publizist und
Autor). Moderation: Nikola Marquardt



Antennendiagramme, Playouttechnik und Rundfunkprojekte

30 Jahre Technikentwicklung mit Volker Jecht

Volker Jecht war am Aufbau der Medienanstalt Sachsen-Anhalt und der ehemaligen Landesrundfunkanstalt Sachsen-Anhalt von Anfang an mit beteiligt. Der Bereichsleiter Technik wird von seinen technischen Fachkollegen und Projektpartnern nicht nur aus Sachsen-Anhalt sehr geschätzt. Auch innerhalb der Medienanstalt hat sich unter den technikfremden Referaten herumgesprochen: Volker Jecht kann komplizierte technische Sachverhalte in seiner ruhigen und tiefsinnig witzigen Art so gut erklären, dass es wirklich jeder gut versteht. Es hört sich also wie eine richtige Geschichte an, wenn der Bereichsleiter davon erzählt, wie Programme in die Kabelanlagen eingespeist werden und dann digital oder analog via Kabel in die Haushalte transportiert werden. Wie Volker Jecht in den 1990er Jahren die ersten Rundfunkfrequenzen koordinierte, warum die Rundfunktechnologien DMB und HVB-H bereits Geschichte sind und trotzdem einen Lerneffekt erzeugten, darüber sprach die Redaktion der Einblicke mit Volker Jecht. Damit resümiert er über seine 30-jährige Arbeit bei der Medienanstalt Sachsen-Anhalt und über ein Stück Technikgeschichte.

Herr Jecht, zunächst eine persönliche Frage: Welche Technologie, die Sie in den vergangenen Jahren kommen und gehen gesehen haben, ist für Sie besonders interessant gewesen?

Interessant waren für mich die vielfältigen Varianten der Digitalisierung des gesamten Rundfunkbereichs, vom Produktionsbereich, über die verschiedenen Übertragungstechniken bis hin zu den unterschiedlichsten Verbreitungswegen.

Welche Fähigkeiten muss man mitbringen, um das Referat Technik über so viele Jahrzehnte zu leiten?

Ich brauche sicherlich nicht zu erwähnen, dass man natürlich in erster Linie ein solides technisches Grundwissen und ein besonderes technisches Verständnis mitbringen muss. Das habe ich im Laufe der Jahre mehr und mehr ausbauen dürfen. Viel wichtiger ist es aber bei meiner Arbeit hier in der Medienanstalt gewesen, erste Ideen und Impulse einfach weiterzuentwickeln und immer weiterzudenken, um Ziele zu erreichen.



Volker Jecht (Mitte) und Verena Schneider erhalten Urkunde anlässlich ihres 25. Dienstjubiläums. V.l.n.r.: Martin Heine, Annekatriin Valverde, Konrad Breitenborn, Markus Kurze

Die erste große Aufgabe des damaligen Landesrundfunkausschusses Sachsen-Anhalt war es, Frequenzen für die beiden großen privaten Rundfunkketten auszuschreiben. Das war dann auch die Geburtsstunde des privaten Radios in Sachsen-Anhalt. Wie haben Sie damals diesen Prozess begleitet?

Im Jahr 1991 hatte die „Arbeitsgruppe Rundfunkversorgung in den neuen Bundesländern“ ihren Abschlussbericht für die terrestrische Rundfunkversorgung (UKW, TV) vorgelegt. Darin waren die Senderstandorte, die Frequenzen und Strahlungsleistungen für die landesweiten Frequenzketten (für die öffentlich-rechtlichen und privaten Sender) bereits vorgegeben. Eine meiner damaligen Aufgaben war es, die technischen Parameter für diese Standorte; Frequenzen, Antennendiagramme, Versorgungsdarstellungen und so weiter in Erfahrung zu bringen. Das war damals nicht ganz einfach, da diese Daten im Hoheitsbereich der Deutschen Bundespost lagen.

Sie haben auch Technologie-Einführungen mitgemacht, deren Einführung am Ende nicht allzu erfolgreich in Deutschland war. Das waren DMB (Digital Multimedia Broadcasting) und DVB-H. Was konnten Sie aus diesen Prozessen lernen.

Bundesweite Abstimmungsverfahren im terrestrischen Bereich waren damals für uns alle in den Landesmedienanstalten absolutes „Neuland“. DMB und DVB-H waren reine Broadcastverfahren, die unter anderem für den mobilen Bereich gedacht waren. Parallel dazu hatten sich schon damals Mobilfunkanwendungen und die Internetnutzung rasant weiter-

entwickelt. Hier konnte man eine wesentlich umfangreichere Mediennutzung abdecken, als es mit diesen beiden terrestrischen Systemen möglich gewesen wäre. Aber – und da stimme ich den Erzählungen und Berichten unserer Justitiarin, Verena Schneider zu – auch wenn diese Broadcastverfahren letztendlich scheiterten, wir gewannen unglaublich viel Erfahrungen, die uns dann bei bundeslandübergreifenden Einführungen wie bei DVB-T oder dem 1. bundesweiten DAB+ Multiplex sehr nützlich waren.

Sie waren in der gesamten Zeit Ihrer Laufbahn auch im Gremium der Technischen Konferenz der Landesmedienanstalten (TKLM) tätig. Welche Erfahrungen konnten Sie aus Sachsen-Anhalt in dieses Gremium mit einbringen bzw. wo konnten Sie hier wichtige Impulse setzen?

Spontan fallen mir hier die Payouttechnik (angewendet in den Offenen Kanälen) und die Aufzeichnungstechnik für Programmauswertung (für Landesmedienanstalten) ein, die unter Mitwirkung der Medienanstalt Sachsen-Anhalt hier in Halle entwickelt wurden und in mehreren Bundesländern im Einsatz sind. Ein ständiger Austausch erfolgt natürlich auch über Pilotprojekte und deren Ergebnisse. Die Mitglieder der TKLM wirken in verschiedenen nationalen und internationalen Gremien und Arbeitsgruppen mit. Hier ist ein ständiger Erfahrungsaustausch unerlässlich, um möglichst viele Informationen zu Standards und Entwicklungen im Rundfunkbereich (und angrenzende/übergreifende Bereiche) zu erhalten.



Prof. Dr. Konrad Breitenborn
Stv. Vorsitzender des Vorstandes



Ellen Schultz
Vorsitzende Fachausschuss Recht

Die Dauerbrenner

Wie sich Ellen Schultz und Konrad Breitenborn seit drei Jahrzehnten in der Versammlung der Medienanstalt engagieren

Professor Dr. Konrad Breitenborn hat in den vergangenen drei Jahrzehnten eine rasante technische Entwicklung beobachtet und praktisch begleitet. Denn von ihrer Gründung an gehörte der promovierte Historiker der Versammlung der Medienanstalt Sachsen-Anhalt an. Wenn er sich heute an die ersten Tage erinnert, denkt er aber nicht in erster Linie an das Fehlen von Handys oder Laptops. „Als wir uns im Oktober 1991 konstituiert haben, war das alles ein einziges Provisorium“, rekapituliert der Medienpolitiker der ersten Stunde in Sachsen-Anhalt, der

im Jahr 2006 sogar übergangsweise für vier Wochen 1. Vorsitzender der Versammlung der Medienanstalt war. Zu Beginn hieß die künftige Medienanstalt übrigens noch Landesrundfunkausschuss.

Vor allem anderen mangelte es der neuen Institution an Mitarbeitern. Vom Referenten über die Abteilungsleiter bis hin zum Geschäftsführer – was für die heutige Arbeit der Medienanstalt als normaler Mitarbeiterstamm gilt, bestand zunächst aus unbesetzten Positionen. Der neue Vorsitzende Reiner Schomburg und sein Stellvertreter Lutz Kühn suchten und fanden Christian Schurig, der dann im März 1992 als Geschäftsführer gewählt wurde. Somit konnte der Aufbau der Medienanstalt beginnen.

Nun galt es, für das kompetente Personal auch ein passendes Gebäude zu finden. Zunächst war die Medienanstalt direkt gegenüber der ehemaligen Haftanstalt und jetzigen Justizvollzugsanstalt „Roter Ochse“ angesiedelt. Nach einer Zwischenstation auf dem Gelände der Pädagogischen Hochschule zogen die Medienwächter in die Villa in die Reichardtstraße.

„Wir haben in Sachsen-Anhalt eine hohe Qualität“

„eine wirklich aufregende Zeit“

Historisch und aufregend

Die inhaltliche Arbeit wuchs parallel. Die Frequenzen für den privaten Rundfunk wurden ausgeschrieben, die eingehenden Bewerbungen gesichtet, Bewerber angehört und schließlich die Lizenzen vergeben. Für den Historiker Prof. Dr. Konrad Breitenborn war das aus heutiger Sicht „der wichtigste Schritt für den privaten Rundfunk in Sachsen-Anhalt überhaupt“, für ihn persönlich „eine wirklich aufregende Zeit.“

Schon zu dieser Zeit arbeitete Konrad Breitenborn in der Versammlung mit Ellen Schultz zusammen. Die Rechtsanwältin steht heute dem Ausschuss „Recht“ in der Versammlung der Medienanstalt vor und kümmert sich in dem Gremium von Beginn an um juristische Fragen. Von vornherein war es ihr wichtigstes Anliegen, „die vielfältige Medienvielfalt zu entwickeln und zu erhalten“.

Vertrauen und Kontinuität im Wandel

An dieser Stelle sei auf eine Besonderheit der Medienaufsicht in Sachsen-Anhalt verwiesen. Denn hier hat die – ehrenamtlich arbeitende – Versammlung ein vergleichsweise hohes Gewicht gegenüber den hauptamtlichen Führungskräften der Medienanstalt. Dort herrscht dafür eine hohe Kontinuität an der Spitze, denn die Posten des einstigen Geschäftsführers und des heutigen Direktors wurden und werden unbestritten besetzt. Das erfordert eine besonders vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Gremien und den einzelnen Personen.

Andererseits sorgt diese Konstellation für Verlässlichkeit – gerade in Zeiten des rasanten Wandels in den Medien. Dieser geht auch mit großen Herausforderungen im juristischen Bereich einher. Traditionell entwickelt sich der Rundfunk in den deutschen Bundesländern in einem gewachsenen Regulierungsrahmen. Doch mit der Entwicklung der netzbasierten Verbreitung von Audio- und Videoinhalten ändert sich das Marktumfeld schon seit den 1990er Jahren. „Für den Rechtsausschuss bedeutet dies natürlich, fachliche Begleitung und Unterstützung für unsere Veranstalter im Land zu geben“, betont Ellen Schultz. Dabei

sind die Entwicklung des Rechtsrahmens und dessen Durchsetzung ein ständiger Prozess, welcher das Gremium vor neue Aufgaben stellt und stetige Qualifizierung verlangt.

Engagement beeindruckt

Einen Einschnitt gab es für den Historiker und seine Versammlungsmitstreiterin, die hauptamtlich übrigens in verantwortungsvoller Position für den Mieterschutz wirkt, Ende der 1990er Jahre. „1998 haben wir die Bürgermedien aufs Pferd gesetzt und sie mussten dann reiten lernen“, umschreibt Konrad Breitenborn die Neuerung, die er nicht nur als Medienwächter, sondern auch als Mitglied im Offenen Kanal Wernigerode begleitet hat und weiter verfolgt. Er berichtet von Menschen, die ihn in der Aufbauphase und darüber hinaus mit ihrem Engagement unglaublich beeindruckt haben.

Auch für Ellen Schultz sind die Bürgermedien ein hohes Gut, die als wichtige Säulen der Grundversorgung die Rundfunklandschaft in Sachsen-Anhalt bereichern. Die Medienanstalt weiß um diesen Stellenwert. „Es wird darum gehen, bei weiter sinkenden Haushaltsmitteln mit Vernunft und sicher auch mit schmerzhaften Einschnitten die Versorgung aufrechtzuerhalten.“ Sie plädiert mit Nachdruck dafür, die Möglichkeiten und Machbarkeiten im Blick zu behalten und in jeder Veränderung stets auch die Chancen für Neues zu suchen.

Hohe Qualität nicht preisgeben

Wenn Konrad Breitenborn über seine dreißigjährige Arbeit in der Versammlung spricht, dann nicht ohne die Bedeutung der Medienkompetenz zu erwähnen. Bei diesem Thema habe es in der Vergangenheit immer wieder kritische Forderungen gegeben, die Medienanstalt möge sich doch lieber auf ihre Kernaufgabe der „Kontrollfunktion“ fokussieren. „Doch jetzt in der Pandemie-Situation wird so offensichtlich, wie groß die Lücken in Sachen Medienkompetenz sind“, betont der Historiker. Und gerade jetzt werde deutlich, wie notwendig Medienkompetenz über alle Generationen ist.

Für die beiden langjährigen Versammlungsmitglieder gibt es noch zu viel tun – auch wenn Vieles schon erreicht ist. Oder gerade deswegen. Denn Ellen Schultz sagt kämpferisch: „Wir haben in Sachsen-Anhalt eine hohe Qualität im privaten Rundfunk- und Fernsehbereich, im Jugendmedienschutz und in der Medienkompetenz geschaffen. Das darf nicht preisgegeben werden.“

Kurz und Knapp

Nachrichten aus dem Medienland Sachsen-Anhalt

„Internet-ABC-Schulen“ ausgezeichnet

Neun weitere Grundschulen haben das Siegel „Internet-ABC-Schule Sachsen-Anhalt“ erhalten. Bildungsminister Marco Tullner und der Vorsitzende der Versammlung der Medienanstalt, Markus Kurze, verliehen den Schulen die Auszeichnung in diesem Mai. Alle prämierten Schulen machen sich in vorbildlicher Weise für die Förderung der Internetkompetenz ihrer Schülerinnen und Schüler stark. Ob zur Information, Unterhaltung oder Kommunikation: Das Internet gehört für viele Grundschulkindern bereits zu ihrem Alltag – in Zeiten von digitalem Unterricht noch mehr denn je. Das bedeutet jedoch nicht, dass Kinder beim Surfen im Netz Chancen und Risiken gleichsam im Blick haben.

Das Ministerium für Bildung und die Medienanstalt Sachsen-Anhalt haben daher mit Unterstützung des Landesinstituts für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA) für den Ausbau der Bildung von Internetkompetenz bei Grundschulkindern bereits vor drei Jahren die Projektinitiative „Internet-ABC-Schulen Sachsen-Anhalt“ aufgelegt. „Das Internet-ABC ist ein hervorragendes Tool, mit dem Medienbildung didaktisch und methodisch ansprechend und motivierend gestaltet werden kann. Gleichzeitig stellt es ein sicheres Angebot für den Einstieg der Schülerinnen und Schüler ins Internet dar. Ich freue mich daher, dass wir in diesem

Jahr weitere Schulen auszeichnen können“, erklärte Bildungsminister Tullner anlässlich der feierlichen Siegelung.

Dem schloss sich auch Markus Kurze, Vorsitzender der Versammlung der Medienanstalt Sachsen-Anhalt, an und betonte: „Das Interesse und Engagement der beteiligten Schulen zeigt, dass wir mit dem Internet-ABC den Grundschulen in Sachsen-Anhalt ein praxisbewährtes Lernangebot zur Verfügung stellen, mit dem die Internetkompetenz unserer Kinder gezielt gefördert werden kann.“

Folgende Grundschulen haben trotz der erschwerten Pandemie-Bedingungen alle Voraussetzungen für das Siegel „Internet-ABC-Schule“ erfüllt: Die Grundschule Flessau (Hansestadt Osterburg), die Bilinguale Grundschule „Altmark“ (Stendal), die Europaschule GS „Am Stadtsee“ (Stendal), die Grundschule „Annastraße“ (Magdeburg), die Grundschule „Käthe Kollwitz“ (Wittenberg), Grundschule Elbkinderland (Zahna-Elster), die Grundschule Südwest Sangerhausen (Sangerhausen), die Grundschule Wittekind (Halle) und die Scharnhorst-Schule Großgörschen (Lützen).

Die Projektinitiative „Internet-ABC-Schulen Sachsen-Anhalt“ ist eine Weiterentwicklung der medienpädagogischen Plattform www.internet-abc.de, die von allen deutschen Landesmedienanstalten getragen wird.

Netzwerktagung Medienkompetenz in der Leopoldina

Im Oktober treffen sich die wichtigsten Player in Sachen Medienkompetenzarbeit zur 6. Netzwerktagung Medienkompetenz. Die Tagung vom 12. bis 13. Oktober 2021 in der Leopoldina Halle richtet sich an medienpädagogisch Aktive und Interessierte in Sachsen-Anhalt und dem gesamten Bundesgebiet. Namentlich Vertreter/-innen aus Medienpolitik, Medienwirtschaft und Medienwissenschaft, Studierende, Erzieher/-innen, Lehrer/-innen und Sozialpädagogen/-innen sowie Multiplikatoren/-innen und Medienschaffende sind zu dem Arbeitstreffen eingeladen, ausdrücklich werden auch jene Berufsgruppen angesprochen, deren Tätigkeitsfeld zunehmend von medienpädagogischen Fragestellungen tangiert wird, wie Suchtberater/-innen, Polizeibeamte/-innen, Sozialarbeiter/-innen usw. Die Medienanstalt Sachsen-Anhalt richtet die Tagung in Kooperation mit dem Netzwerk Medienkompetenz Sachsen-Anhalt aus und wird dabei wie gehabt von einem wissenschaftlichen Beirat inhaltlich und konzeptionell unterstützt. Weitere Informationen gibt es unter: www.medien-kompetenz-netzwerk.de

Mini-Mediencamp in den Sommerferien

Das Mini-Medien-Sommer-Feriencamp bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, in den Sommerferien in die Welt der Medienproduktion einzutauchen. Vom 26. bis 29. Juli 2021 leben die Kids von fachkundigen Medienpädagogen/-innen der Medienanstalt Sachsen-Anhalt kreative Ideen und Spielfreude aus. In einem viertägigen Workshop können die Teilnehmer eigene Medienprodukte entwickeln und anschließend präsentieren. In kleinen Gruppen mit maximal fünf Personen werden Filme, Trickfilme, animierte Comic- oder Radiosendungen produziert. Technikfans können selbst ihr Wunsch-Digitalradio bauen. Abgerundet wird das Camp mit einer erlebnisreichen und spannenden Abschlusspräsentation für die Teilnehmer und ihre Familien.

Das Mini-Medien-Sommer-Feriencamp versteht sich als Ort, an dem die Teilnehmer auf andere junge Leute treffen, ihre Interessen und Medienvorlieben austauschen sowie andere Lebenswelten kennenlernen können. Mit der aktiven Medienarbeit bauen die Kids spielend ihre Medienkompetenz aus, außerdem wird durch die tägliche Gruppenarbeit das soziale Miteinander gefördert.



Übergabe des Siegels „Internet-ABC-Schule Sachsen-Anhalt“ in Halle mit Bildungsminister Marco Tullner und dem Vorsitzenden der Versammlung der Medienanstalt, Markus Kurze



Beim Mediencamp 2020

Unterstützung für private lokale Fernsehveranstalter

Der Vorstand der Medienanstalt Sachsen-Anhalt gab in seiner Sitzung im März 2021 Unterstützungsmittel zur Übernahme von Verbreitungskosten für die elf lokalen kommerziellen Fernsehveranstalter in Sachsen-Anhalt frei. Der Vorsitzende des Vorstandes Markus Kurze betonte: „Der seit November anhaltende „Lockdown“ lässt die örtlichen Werbeaufträge und damit die Existenzgrundlage unserer lokalen und regionalen Fernsehsender einbrechen. Gerade in Krisenzeiten sind sie vor Ort Garant für verlässliche Informationen und zur Sicherung der individuellen und öffentlichen Meinungsbildung unverzichtbar.“ Um diese Medienvielfalt zu erhalten, benötigen die Sender aus Sicht des Vorstandes der Medienanstalt Sachsen-Anhalt schnelle und unkomplizierte Unterstützung.

Das Medienportal

DSGVO-konformes Dashboard für Anbieter

Alles begann als spontane Idee im Jahr 2007 am Rande der Verleihung des Bürgermedienpreises Sachsen-Anhalt. In dem Jahr, in dem Full-HD-Fernseher erstmals in aller Munde waren und ausführlich über das neue „IP-TV“ diskutiert wurde. Damals musste man noch erklären, dass es möglich ist, Fernsehen und Video über das Internet zu empfangen. Diesen Trend griff Sachsen-Anhalts Staatsminister Robra in seinem Grußwort des Bürgermedienpreises 2007 auf und regte an, doch „sämtliche Programme der mitteldeutschen Bürgermedien sowie Ausbildungs- und Erprobungskanäle auf einer gemeinsamen Internetplattform“ zu bündeln. Der Vorschlag stieß allseits auf Resonanz und wurde sogleich innerhalb der Medienanstalt besprochen. Ganz schnell entstand auch eine Arbeitsgruppe, die alle technischen sowie medien- und urheberrechtlichen Fragen zu klären hatte. Nachdem offene Fragen ausgeräumt waren, bat der Direktor der Medienanstalt Martin Heine das bei ihm ansässige Projektbüro Digitaler Rundfunk unter der Verantwortung von Michael Richter um Umsetzung des Projektes.

Wie Michael Richter im Rückblick erklärt, entstand so im Jahr 2010 das Medienportal Sachsen-Anhalt „zur besseren Auffindbarkeit und Reichweite regionaler und lokaler Programme in Sachsen-Anhalt“. So sind seit 2010 alle Programme gebündelt über www.medienportal-sachsen-anhalt.de im Internet per Browser, auf dem Desktop, Tablet oder Smartphone erreichbar. Darüber hinaus sind die lokalen

TV-Programme und Bürgermedien im bundesweiten „Lokal-TV-Portal“ per HbbTV-Applikation via Satellit bzw. DVB-T2 HD (und Internet) mit entsprechenden Smart-TV-Empfängern (HbbTV) empfangbar. Alle Programme sind im lokalen Kabelnetz in Sachsen-Anhalt und einige private TV-Veranstalter lokal per DVB-T2 auffindbar.

Zugriffszahlen steigen mit Beginn der Corona-Pandemie

Heute schauen täglich einige tausend Menschen – je nach Tageszeit – die in Sachsen-Anhalt lizenzierten Programme über das Medienportal. Durch ein Medienforschungsunternehmen werden DSGVO-konform seit 2018 die Zugriffszahlen statistisch aufgearbeitet. „So konnten wir unter anderem erkennen, dass sich die Mediennutzung von lokalen privaten TV-Sendern bei besonderen Ereignissen in den großen Zugriffszahlen widerspiegelt. Dieser Trend deutlich steigender Zugriffszahlen ist seit März 2020, mit dem Beginn der Corona-Pandemie, deutlich zu erkennen“, erläutert Michael Richter. Derzeit arbeitet die Medienanstalt daran, mit einem neuen individuellen Dashboard allen Programmveranstaltern solide Grafiken der Nutzerdaten mit Schnittstellen zur Auswertung zur Verfügung zu stellen. Wichtig für die Programmanbieter, mit genaueren Nutzerzahlen können sie ihre Programme genauer gestalten und noch besser vermarkten.

Mehr Informationen

www.medienportal-sachsen-anhalt.de

Chronologie in Bildern

Medienanstalt Sachsen-Anhalt
Die Höhepunkte von 1991 bis 2021

1991



Am 14. Oktober, konstituierende Sitzung der
Versammlung des Landesrundfunkausschusses
für Sachsen-Anhalt (LRA).



1994

Erster Dienstsitz des LRA in Halle, Kirchtor 8
in der Zeit zwischen Oktober 1991 bis Oktober
1992. Im November zieht die Geschäftsstelle
dann in den Brandbergweg 23 um.



1994

Die Geschäftsstelle des LRA zieht in ihr neues Dienstgebäude, Reichardtstraße 9, wo sie bis heute zu Hause ist.

1995



Hallesches Mediengespräch. V.l.n.r. Reiner Schomburg, Siegfried Schulze, Emil Fischer, Elfriede Hoffmann, Dr. Carsten Lange.



1997

Christian Schurig, seit 1992 Leiter der Geschäftsstelle des LRA (links) auf dem „Halleschen Mediengespräch“.



1998

Eröffnung des Medienkompetenzentrums des LRA durch den ehemaligen Ministerpräsidenten Reinhard Höppner (Mitte). V.l.n.r.: Günter Lohoff (Zoom GmbH), Ricardo Feigel, Lutz Kühn, Christian Schurig.



Erste Besucher inspizieren die Räumlichkeiten und die Technik des neuen Medienkompetenzentrums.

1999



Sachsen-Anhalt startet als erstes Bundesland überhaupt den technischen Regelbetrieb für DAB (Digitalradio).

2001



Anlässlich des Medientreffpunktes Mitteldeutschland in Leipzig präsentiert die Medienanstalt Sachsen-Anhalt einen ersten DAB+ Prototypen mit Display. Der Sächsische Ministerpräsident Kurt Biedenkopf wirft einen ersten Blick auf das Radio.

2005



Das digitale Antennenfernsehen (DVB-T Mitteldeutschland) startet mit einem feierlichen Festakt in Leipzig. Die Geschäftsstelle DVB-T Mitteldeutschland war direkt am Sitz der Medienanstalt in Halle integriert.

2002



Gründung des Vereins Digital Radio Mitteldeutschland auf Initiative der Medienanstalt Sachsen-Anhalt, einer starken Lobby u. a. mit den Sachsen-Anhaltischen Hörfunkveranstaltern.



2010

Der jährlich stattfindende Medientreffpunkt Mitteldeutschland entwickelt sich nicht nur zum maßgeblichen Branchentreff in Deutschland, zunehmend initiiert die Medienanstalt auch kreative Marketingaktionen (hier mit der „Radio-Abwrackprämie“). V.l.n.r.: Werner Lange, Wolfgang Böhmer (ehem. Ministerpräsident Sachsen-Anhalts), Jochen Fasco, Martin Heine, Albrecht Steinhäuser.



2011



Die Medienanstalt feiert ihr 20. Jubiläum in der Halleschen Saline mit großer Prominenz und Torte. V.l.n.r.: Martin Heine, Albrecht Steinhäuser, Ministerpräsident Haseloff, Mario Liese.



2010

Start des „Medienportals“ mit dem Druck auf den roten Knopf durch die Vorstandsmitglieder Albrecht Steinhäuser, Markus Kurze und Konrad Breitenborn.



2011

Immer wieder ein Jahreshöhepunkt – die Verleihung des Rundfunkpreises Mitteldeutschland. Hier wird Volker Haidt, der viel zu früh verstorbene Moderator, als bester Moderator geehrt.





2011

MSA und Verbraucherzentrale unterzeichnen Rahmenvereinbarung zum Verbraucherschutz. V.l.n.r.: Albrecht Steinhäuser, Bildungsminister Marco Tullner, Markus Kurze.



2012

Auch der Deutsche Regionalfernsehpreis findet jedes Jahr in Sachsen-Anhalt statt und zieht lokale TV-Stars aus ganz Deutschland an.



2013

Die Medienanstalt setzt von jeher auf barrierefreie Technologien und Anwendungen und präsentiert zusammen mit Hersteller Terratec auf dem Medientreffpunkt Mitteldeutschland ein Radio für Blinde und Sehbehinderte.



2016

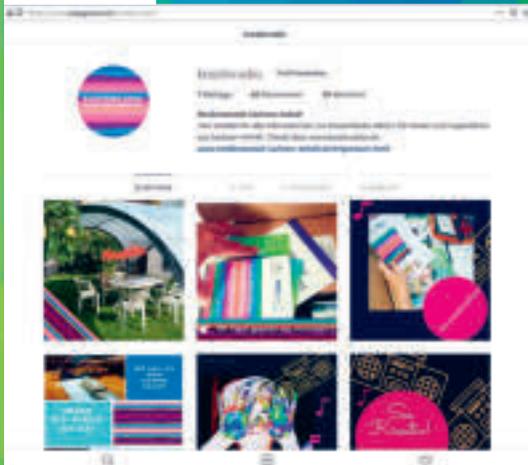
Feierlichkeiten anlässlich des 25. Jubiläums der Medienanstalt Sachsen-Anhalt. V.l.n.r. Martin Heine, Ministerpräsident Haseloff, Markus Kurze, Annetrin Valverde, Konrad Breitenborn.



2019

Die Medienanstalt testet im Rahmen eines Projektes aus der „Digitalen Agenda“ neue Wege für den digitalen Hörfunk. Daraus entsteht auch das Kreativradio-Projekt.

2020



Das Kreativradio-Projekt „Bau Dein eigenes Radio“ animiert Kinder und Jugendliche zum Selberbauen – und das Projekt stellt sich auf einem eigenen Instagram-Kanal (www.instagram.com/kreativradio) vor.



2021

Die Medienanstalt Sachsen-Anhalt geht in ihr 30. Jubiläumsjahr – seit März 2020 immer noch unter Pandemie-Bedingungen mit vielen Videokonferenzen, Hybridveranstaltungen und Homeoffice.



Neun Fragen an:

Christian Schurig, von 1992 bis 2007 Leiter der Geschäftsstelle des Landesrundfunkausschusses Sachsen-Anhalt und Direktor der Medienanstalt Sachsen-Anhalt.

1. Herr Schurig, Sie sind seit dem Jahr 2007 pensioniert. Verfolgen Sie noch das Mediengeschehen in Sachsen-Anhalt?

Das tue ich sehr intensiv. Beispielsweise habe ich die Diskussion um die Erhöhung der Rundfunkbeiträge und den durch Sachsen-Anhalt erwirkten Stopp genau verfolgt. Ich persönlich hätte eine derartige Situation gern verhindert.

2. Wenn Sie an Ihre Arbeit bei der Medienanstalt zurückdenken, mit welchem einen Satz können Sie diese Zeit beschreiben?

Wir konnten zu dieser Zeit sehr viel gestalten, die Medienvielfalt im Lande aufbauen und den Bürgern viel Demokratie bieten.

3. Welche drei Bücher haben Sie in der letzten Zeit gelesen?

Das erste ist von Daniel Defoe „Die Pest in London im 18. Jahrhundert“, in der ich sehr viele Parallelen zur heutigen Pandemie finde. Dann fasziniert mich die spannende Beschreibung aus französischer Sicht von Emile Zola über den Deutsch-Französischen Krieg 1882. Für die Spannung lese ich gerade einen Thriller von Nicci French.

4. Welchen Autor oder welches Buch sollten junge Medienmacher heute unbedingt kennen?

Ich empfehle ihnen George Orwell „1984“. Hier sind Steuerung und Digitalisierung bereits vorweggenommen. Ich habe daraus gelernt, dass man gegen derartige Tendenzen arbeiten muss. Jeder an seiner Position.

5. Welchen Tipp würden Sie heute den Medienpädagogen der Medienanstalt geben?

Ich würde ihnen gern sagen, dass sie das Internet und alle technischen Geräte wirklich nur als Hilfsmittel darstellen sollen. Das Internet wird ganz schnell zum Selbstzweck und vereinnahmt mich, sobald ich nicht kritisch damit umgehe. Wir sollten immer wieder die Frage stellen: „Wie weit bin ich noch ich selbst“.

6. Sind Bürgermedien heute noch wichtig?

Ein klares Ja. Weil sie einen verantwortungsvollen und kreativen Umgang mit den Medien vermitteln und so eine große Stütze der Demokratie sind. Hier entsteht selbst gestalteter und selbst verantworteter Content – im Unterschied zu Social Media.

7. Haben Sie einen Spruch, der Sie über den Tag begleitet?

Man lebt nur einmal – mach was daraus und genieße.

8. Was sagen Sie als Großvater zu Ihren Enkeln, wenn diese mal wieder zu viel elektronische Medien konsumieren?

Zu meinen Enkeln im Alter zwischen 4 und 14 Jahren sage ich dann: Komm, wir spielen eine Runde Schach. Das fördert die Konzentration und strategisches Denken.

9. Was wünschen Sie der Medienanstalt zu ihrem 30. Jahrestag?

Stets gute Entscheidungen zur Stärkung der Medienvielfalt in Sachsen-Anhalt und zur Ahndung von Hass und Verschwörungen in Sozialen Medien.

Impressum

Medienanstalt Sachsen-Anhalt

Reichardtstr. 9
06114 Halle (Saale)
Telefon: +49 345 525 50
Fax: +49 345 525 51 21
E-Mail: info@medienanstalt-sachsen-anhalt.de
www.medienanstalt-sachsen-anhalt.de

Texte

Nikola Marquardt und Uwe Schimunek,
Barthel Marquardt GbR;
Martin Heine, Medienanstalt Sachsen-Anhalt

Redaktion / Lektorat

Barthel Marquardt GbR, René Händel

V.i.S.d.P.

René Händel, Bereichsleiter
Verwaltung/Öffentlichkeitsarbeit

Design, Satz und Layout, Illustrationen

buerohallo.de

Druck

Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG
Gewerbering West 27
39240 Calbe (Saale)

Redaktionsschluss

15. Juni 2021

Bildnachweis

Seite 4: Staatskanzlei
Seite 5: MDR / Junghans, DJV, privat
Seite 9: SLM / MARCUS FROEHNER, TLM
Seite 11: Kai Späte / radio SAW
Seite 12: Radio Brocken, privat
Stefanie Schumacher
Seite 13: CONOSCOPE
Seite 14: ZWF (2x)
Seite 22: Angelika Münchhoff, NGEN

Alle weiteren Fotos:

Medienanstalt Sachsen-Anhalt

